

# Deutschlands Büros

Architektur und  
Innenraumgestaltung

Arbeitsplätze des  
21. Jahrhunderts

Chris van Uffelen

ff publishers





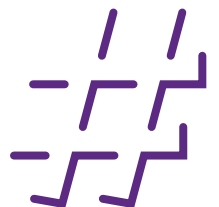
# Deutschlands Büros

Architektur und  
Innenraumgestaltung

Arbeitsplätze des  
21. Jahrhunderts

Chris van Uffelen

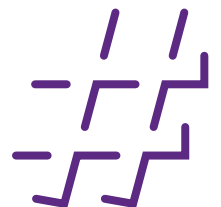
ff publishers





# Haftungsausschluss für Links

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 - 312 O 85/98 - „Haftung für Links“ hat das Landgericht (LG) Hamburg entschieden, dass man durch das Setzen eines Links, die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat. Dies kann – so das LG – nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Hiermit distanzieren wir – der Autor, die Redaktion und der Verlag – uns ausdrücklich von den verlinkten Seiten.



# Inhalt

## Deutschlands Büros. Arbeitsplätze im 21. Jahrhundert

**Vorwort, 12**

### Texte

Baufaufgabe Büro im Wandel der Zeit, 14

Zeitgenössische Arbeitsplatzkonzepte, 24

Freiraumgestaltung, 28

Pflichten und Normen der Arbeitsplatzgestaltung, 31

### Projekte

#### **2000–2005**

**Stahl Krafzik und Partner Rechtsanwälte und Notare, Hagen**

100% interior Sylvia Leydecker, 34

**Norddeutsche Landesbank, Hannover**

Behnisch, Behnisch & Partner, 42

**KPMG Gebäude, München**

Steidle Architekten, 48

**Fraunhofer Hochhaus, München**

HENN, 56

**Herbert-Quandt-Haus, Bad Homburg**

Jourdan & Müller • PAS, 66

**Hauptverwaltungsgebäude der THS (Zeche Nordstern), Gelsenkirchen**

PASD Feldmeier + Wrede, 72

**Bundesärztekammer, Berlin**

Heinle, Wischer und Partner,  
Freie Architekten, 82

**Hauptvertretung Deutscher Caritasverband e. V., Berlin**

Von Bock Architekten, 90

**Hauptsitz Schwenninger BKK, Villingen-Schwenningen**

wulf architekten, 98

## **2006–2010**

### **KölnTriangle**

Gatermann + Schossig, 104

### **Dockland, Hamburg**

Hadi Teherani, 112

### **Constantin Höfe, Köln**

JSWD Architekten, 120

### **Alsterterrasse 2, Hamburg**

Marc-Olivier Mathez, Architekt, 126

### **Sanierung BMW Hochhaus Areal, München**

SAA Schweger Associated  
Architects GombH, 134

### **Samas, Worms**

100% interior Sylvia Leydecker, 142

### **Hitachi Power Office, Duisburg**

Bahl + Partner Architekten, 152

### **Binderholz Woodcenter, Koesching**

Matteo Thun & Partners, 160

### **Repräsentanz Orco Germany, Berlin**

Iris Steinbeck Architekten, 170

### **NDR Neubau Hörfunk, Hamburg**

SAA Schweger Associated  
Architects GmbH, 178

### **VGH Warmbüchenquartier Hannover**

ASP Architekten Schneider Meyer Partner, 188

### **Unilever Deutschland, Österreich, Schweiz, Hamburg**

Behnisch Architekten, 198

### **Headquarter Q-Cells SE, Bitterfeld-Wolfen**

bhss-architekten gmbh, 206

### **Red Rabbit Werbeagentur GmbH, Hamburg**

BFGF Design Studios, 214

### **Mutter, Gesellschaft für Design und Vermarktung mbH, Hamburg**

BFGF Design Studios, 220

### **Headquarters Krogmann, Lohne-Kroge**

Despang Architekten, 226

### **Science Center Berlin**

Gnädinger Architekten, 236

### **Ordnungsamt Frankfurt am Main**

Meixner Schlüter Wendt Architekten, 246

### **Deutsche Reihenhaus AG, Köln**

meyerschmitzmorkramer, 254

### **LÜNTEC – Technologiezentrum Lünen**

SSP AG, 262

### **Bürogebäude an St. Kunibert, Köln**

van den Valentyn Architektur, 270

### **Deutsche Börse, Eschborn**

KSP Jürgen Engel Architekten, 278

### **Werbeagentur in Mittelbiberach**

Kauffmann Theilig & Partner, 286

### **Wirtschaftskanzlei Noerr, Frankfurt am Main**

Schmidt Holzinger Innenarchitekten, 296

## **2011–2015**

### **RAG Montan Immobilien, Essen**

bahl architekten, 306

### **Bürogebäude im Biomedizinpark, Bochum**

Archwerk Gesamtplaner, 314

**Büroflächen Gewofag, München**

CBA Clemens Bachmann Architekten, 324

**Hadi Teherani Headquarter, Hamburg**

Hadi Teherani, 330

**Medienbrücke, München**

Steidle Architekten, 336

**Captain Hook**

studio lot, 346

**Zustellstützpunkt mit  
Büro- und Schulungsräumen, Göppingen**

Von Bock Architekten, 354

**Landesamt für Finanzen, Landshut**

wulf architekten, 360

**F & S solar concept, Euskirchen**

100% interior Sylvia Leydecker, 368

**Szygy Office Frankfurt, Frankfurt am Main**

3deluxe, 378

**Kaffee Partner Headquarters, Osnabrück**

3deluxe, 388

**Bürogebäude blocher partners, Stuttgart**

blocher partners, 396

**ISDB Bürogebäude, Friedrichshafen**

DIA – Dittel Architekten GmbH, 406

**Haba Headquater, Bad Rodach**

h4a Gessert + Randecker Architekten, 412

**brandtelf, Bonn**

Jürgensen &amp; Jürgensen Architekten, 418

**Dock 2.0, Frankfurt am Main**

Meixner Schlüter Wendt Architekten, 424

**Covus, Berlin**

sbp – Seel Bobsin Partner, 432

**Kompetenzzentrum für Architektur,  
Hallwangen**

Schmelzle+Partner, 440

**BlueOffice, Bochum**

SSP AG, 450

**Heye, München**

tools off.architecture, 458

**Zentrum für Virtuelles Engineering (ZVE),  
Stuttgart**

UNStudio, 464

**Spot für Schunk Group, Heuchelheim**

22quadrat, 474

**Wegener Huk Steuerberater, Hamburg**

Agnes Lobisch | Gestaltung leben, 482

**Breuninger Hauptverwaltung V5, Stuttgart**

Behnisch Architekten, 488

**Kant Center, Berlin**

Bräunlin + Kolb Architekten Ingenieure, 496

**Officehome Oberhaching**

Despang Architekten, 504

**Skylabs, Heidelberg**

Fischer Architekten, 512

**Max-Planck-Institut für Biologie  
des Alters, Köln**

hammeskrause architekten bda, 518

**Bauherrenzentrum der  
WeberHaus GmbH, Rheinau**

herzog, kassel + partner, 524



**Probat Projektgesellschaft**  
**Eriagstraße, Ingolstadt**  
Monovolume Architecture + Design, 532

**ajando Next Level CRM, Mannheim**  
Peter Stasek Architects –  
Corporate Architecture, 542

**Neubau Drehmo Wenden**  
wurm + wurm Architekten, 550

**Architekturstudio ahrens & grabenhorst,**  
**Hannover**  
ahrens & grabenhorst  
architekten stadtplaner BDA, 560

**Birkenstock, Neustadt/Wied**  
brandherm + krumrey interior architecture, 568

**Ester Bruzkus Architekten, Berlin**  
Bruzkus Batek Architekten Partnerschaft, 574

**Neubau der Europäische Zentralbank (EZB),**  
**Frankfurt am Main**  
COOP HIMMELB(L)AU  
Wolf D. Prix & Partner, 582

**Büro Bikini Berlin**  
de Winder Architekten, 592

**Profile Partners Büro, München**  
iam interior.architects.munich, 600

**Solo West, Frankfurt am Main**  
Ippolito Fleitz Group – Identity Architects, 606

**Project Collins, Hamburg**  
PLY Atelier, 620

**Geometry Global – Office Hamburg**  
PLY Atelier, 628

**Bürogebäude Kärcher-Areal, Winnenden**  
Reichel Schlaier Architekten, 640

**Drees & Sommer, Hamburg**  
sbp – Seel Bobsin Partner, 648

**GDC\_KreativLAB, Niedernberg**  
schöne räume ai GmbH, 656

**Movet Office Loft, Schorndorf**  
Studio Alexander Fehre, 666

**Onefootball HQ, Berlin**  
TKEZ architecture & design, 678

**Ueberholz, Wuppertal**  
Ueberholz, 686

**IHK Region Stuttgart**  
wulf architekten, 692

**PONS Verlag, Stuttgart**  
XIAWORKS, 702

**Microsonic, Dortmund**  
F&G Geddert und plus 4930, 712

**Bürogebäude Arabeska, München**  
h4a Gessert + Randecker Architekten, 720

**GoPro Office Expansion Munich, München**  
iam interior.architects.munich, 730

**Hofstatt München**  
Lindner Group, 736

**SAP Ausbildungszentrum, Walldorf**  
Scope Architekten, 744

**Clara und Robert, Düsseldorf**  
slapa oberholz pszczulny | sop architekten, 750

**Porsche Design Studio, Berlin**  
Iris Steinbeck Architekten, 758

**Beratungsunternehmen  
Neue Grünstraße, Berlin**  
Iris Steinbeck Architekten, 766

**Hörmann Forum, Steinhagen**  
Architekten Wannemacher + Möller, 774

**Büro- und Geschäftsgebäude, Bielefeld**  
Architekten Wannemacher + Möller, 782

## **2016–2019**

**Niederlassung und Akademie  
Würth, Künzelsau**  
Allmann Sattler Wappner Architekten, 790

**Neubau einer Büro- und  
Fitnessimmobilie, Hannover**  
ASP Architekten, Schneider Meyer Partner, 798

**Speichergebäude Alter Hafen Wismar**  
beyer architekten, 804

**WFP Office, München**  
INpuls, 810

**McCann Worldgroup, Düsseldorf**  
INpuls, 818

**Adenauer Ufer, Köln**  
Jürgensen & Jürgensen Architekten, 824

**Entwicklungsgebäude Firma Preh,  
Bad Neustadt a. d. Saale**  
Kauffmann Theilig & Partner, 832

**Rheinfabrik seit 2014 trivago N.V., Düsseldorf**  
raum.atelier, 842

**Innovation Center 2.0, Potsdam**  
Scope Architekten, 852

**WDR mediagroup, Köln**  
SSP AG, 860

**Firmensitz Dachland, Mainz**  
SCHOYERER ARCHITEKTEN\_SYRA, 868

**N26 HQ, Berlin**  
TKEZ architecture & design, 876

**parcIT, Köln**  
100% interior Sylvia Leydecker, 884

**dhpg Wirtschaftsprüfer und  
Steuerberater, Gummersbach**  
100% interior Sylvia Leydecker, 892

**Bürgerbräu, Würzburg**  
archicult – breunig architekten, 900

**Verwaltungsgebäude Textilverband, Münster**  
behet bondzio lin architekten, 910

**Nexenio, Berlin**  
de Winder Architekten, 918

**PULS Zentrale, München**  
Evolution Design, 926

**Eastsite, Mannheim**  
Fischer Architekten, 936

**Zentrum für Systembiologie Dresden**  
Heikkinen-Komonen Architects, 946

**weadyou, Ludwigsburg**  
mori space, 954

**Stagebox & BandX, Mainz**  
spa. schmidtploecker architekten bda, 962

**SCHUFA Holding AG, Wiesbaden**  
Leson Innenarchitektur x Objektmanagement,  
972

**frontier economics, Köln**  
CSMM – architecture matters, 980

**DD Office, München**  
iam interior.architects.munich, 988

**Full Node, Berlin**  
LXSY Architekten, 996

**Bürogebäude KFR 79, Wiesbaden**  
Bitsch + Bienstein Architekten, 1006

**Ubisoft Studio Berlin**  
CSMM – architecture matters, 1014

**Mozilla German Headquarters, Berlin**  
de Winder Architekten, 1022

**bkp Office, Düsseldorf**  
bkp GmbH, 1032

**Bürgerdienste der Stadt Ulm**  
Bez+Kock Architekten, 1040

**NVIDIA, München**  
CSMM – architecture matters, 1050

**Omniturm, Frankfurt am Main**  
BIG – Bjarke Ingels Group, 1058

## **Anhang**

Index Architekten, 1064

Index Branchen, 1068

Index Projekte, 1072

ff – Fortsetzung folgt: neuere Bauten, 1077

Impressum, 1078

Rückumschlag, 1079



# Vorwort

Mit dem Fortschreiten der digitalen Revolution, der Diversifizierung von Arbeitsaufgaben und den geänderten Ansprüchen an den Arbeitsplatz als Projektionsfläche der Work-Life-Balance hat sich die Bauaufgabe *Büro* in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Ausgefeilte Belüftungstechniken und Energiekonzepte sind dabei genauso wichtig wie eine zeitgemäße Innenraumgestaltung. Das Büro soll über seine Funktion als Arbeitsplatz hinaus eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und sich flexibel an verschiedene Arbeitsmodelle anpassen lassen. Es dient als repräsentatives Aushängeschild und Rückzugsort im kreativen Arbeitsprozess, ist Kommunikationsoase oder pragmatisches Verwaltungswerkzeug. Neue Büroformen wie das Kombibüro treten neben die – im Prinzip seit dem Altertum bekannten – Typen des Großraumes oder des Zellenbüros. Die Psychologie hat der Marktwirtschaft den ökonomischen Mehrwert eines Arbeitsplatzes mit Wohlgefühlcharakter erklärt, die Kommunikationsforschung hat dem Taylorismus die Vorteile von Flexibilität und Spontanität beigebracht, Ökologie und High-Tech haben gemeinsam die „Büroluft“ verbannt, die bereits Herrn K. in Kafkas Roman *Der Prozess* zu schaffen machte.

Im Mittelpunkt dieses E-Books stehen Arbeitsplatzkonzepte seit der Jahrtausendwende. Räume, die in erster Linie dem Verwalten und Verarbeiten von Information, Vorgängen und Geld – sei es für die freie Wirtschaft oder die Öffentlichkeit – aber auch der kreativen Neuschöpfung und kooperativen Ideenfindung dienen. Die Palette reicht hierbei von städtischen Verwaltungskomplexen für mehrere hundert Mitarbeiter zu Einraum-Arbeitsplätzen, die im Wohn- oder Hobbykontext angesiedelt sind.

Das E-Book ist chronologisch aufgebaut, sodass die Entwicklung von Arbeitsplatzkonzepten in den letzten 20 Jahren sichtbar wird. Dabei tritt es als lebendige Projektionsfläche in Erscheinung, welche die Bedeutungsverlagerung und immer wieder aufs Neue definierte Beziehungen zwischen Arbeits- und Lebensraum widerspiegelt. Dieses E-Book versteht sich somit sowohl als Ratgeber zu den verschiedenen Organisationsformen des Büroalltags als auch als Darstellung der visuellen, sensorischen und atmosphärischen Bandbreite, zu der moderner Bürobau fähig ist.



**Hans Poelzig: I.G. Farben-Haus, Frankfurt am Main 1931 | Rekonstruktion der Stoa des Attalos auf der Agora in Athen, 2. Jh. v. Chr. | Mönch in Skriptorium, aus William Blades: Pentateuch of Printing with a Chapter on Judges (1891) | Fotos: Chris van Uffelen | Ken Russell Salvador / Wikimedia Commons CC-2.0-BY**

# Baufaufgabe Büro im Wandel der Zeit

Das äußere Erscheinungsbild eines Bürogebäudes und sein grundlegender architektonischer Aufbau sind das Ergebnis verschiedener Abwägungen. Sie machen Unternehmenskulturen und Arbeitsweisen, aber auch Repräsentationsansprüche sichtbar und berücksichtigen gesellschaftliche und technologische Fortschritte. Denn die Ausdifferenzierung von Arbeitsplätzen wandelt sich und im Laufe der Zeit und mit den sich ständig verändernden neuen Ansprüchen an die Arbeitsumgebung der Mitarbeiter.

Mit dem Bau eines Bürogebäudes platziert sich ein Unternehmen gut sichtbar in einem zumeist städtisch-urbanen Kontext. Damit wird es nicht nur zum Referenzpunkt für seine Mitarbeiter. Seine Architektur tritt auch mit denjenigen in Kontakt, die es niemals von innen, sondern nur aus der Ferne, eingebettet ins städtebauliche Umfeld, zu Gesicht bekommen werden. Bürogebäude setzen architektonische Trends. Sie können sich in den Kontext einer neuen gesellschaftlich-kulturellen Aufbruchstimmung einordnen oder aber konservativer erscheinen um einen seriösen Eindruck zu vermitteln. Dennoch gehen auch diese Bauprojekte immer mit der Zeit, denn sie dürfen keinen veralteten Eindruck vermitteln. Wer will schon mit einer Firma zusammenarbeiten, die augenscheinlich seit den 1970er Jahren unverändert ist? Die Gebäude müssen nicht nur ästhetisch aktuell sein und in den jeweiligen Bebauungsplan passen, sondern auch sich ändernde Arbeitsprozesse, Platzbedarf, Raumkonzepte, technische Ausstattungsmöglichkeiten und nicht zuletzt neue baubiologische und bautechnische Entwicklungen aufnehmen. Augenfällig wird dies im Vergleich der baulichen Entwicklung von Bürogebäuden im Wandel der Zeit. Gesellschaftliche Prozesse können sich architektonisch vielfältig manifestieren, wirtschaftliche und politische Strukturen sich weithin sichtbar in ein Gebäude einschreiben. Bürobauten haben sich in diesem Sinne von formal nicht festgelegten Strukturen über als seelenlos wahrgenommene Orte der Arbeit hin zu flexiblen Konzepten entwickelt, welche die ehemals getrennten Bereiche Arbeit und Freizeit auflösen und somit den Geist des Neoliberalismus widerspiegeln.

Aus historischer Perspektive geht das Büro auf die frühen Schriftkulturen des vorderen Orient zurück. Funktionen von Büros werden nämlich immer da benötigt, wo es schriftliche Unterlagen zu verwalten gibt. Diese Aufgaben waren in Mesopotamien und im alten Ägypten noch sehr wenig spezialisiert ausgeprägt; greifbar sind für uns heute vor allem umherziehende Schreiber, die vermutlich eine große Bandbreite unterschiedlicher Aufgaben übernahmen. Das alte Griechenland und Rom machten dann die sich immer weiter ausdifferenzierende öffentliche Verwaltungsinfrastruktur sichtbar, die zunehmend auch an designierte Bauten gekoppelt wurde. Das sind unter anderem die griechischen Stoen, ausladende Säulenhallen mit unterteilbaren Raumgefügen, in denen Verwaltungsaufgaben erledigt werden konnten.

**Fortsetzung Text →**





**Giorgio Vasari: Uffizien, im Hintergrund der Palazzo Vecchio, Florenz 1559–1581 | Bartolomeo Buon: Alte Prokuratien, Venedig 1532 | Adler and Sullivan: Wainwright Building, St. Louis 1891 | John Weale: Grundriss von Joan Soane: Bank of England, London 1788 | Fotos: Chris van Uffelen | Chris van Uffelen | Historic American Buildings Survey / Wikimedia Commons CC-0**



### ← Text zurück

Im römischen Kaiserreich wurde der für die Zeit gigantische Verwaltungsapparat durch eine Vielzahl Beamter (Latein „officium“ = Dienst, Amt, Pflicht) angetrieben. Als Bestandteil des öffentlichen Lebens waren diese insbesondere auf dem Forum, aber auch in anderen politischen Gebäuden präsent. Für die frühen Basiliken, den architektonischen Nachfahren der griechischen Stoa, sind Finanztätigkeiten belegt. Allerdings waren in antiker Zeit Arbeits- und Privaträume, insbesondere für die aristokratische Oberschicht, bei weitem nicht so scharf getrennt, wie es heute der Fall ist. Der Vergleich mit dem Manager im klimatisierten Atrium des Firmenhauptsitzes in der Großstadt drängt sich dennoch auf.

Die mittelalterlichen Schreibstuben waren hingegen keine übergreifend institutionalisierten Räumlichkeiten. Architektonisch gesehen lassen sich keine einheitlichen Merkmale feststellen. Es handelte sich bei diesen Frühformen des Büros vielmehr um einzelne Räume, die von mehreren Schreibern genutzt wurden. Im Grunde waren es Großraumbüros, in denen Mönche in Klöstern arbeiteten. Dabei lässt die Ausstattung – Schreibpulte, Kataloge, Aktenregale – aber durchaus auf Nutzung und Funktion schließen. Staatspolitische Verwaltungsaufgaben waren im Mittelalter allerdings noch stark an einzelne Herrschaftspersonen gekoppelt; die Kommunikation zwischen dieser Einzelperson, seinem Beraterstab und den Untergebenen war also essentiell für eine stabile Machtausübung. Die heutiger Büroarbeit entsprechenden Tätigkeiten der Händler waren noch weitestgehend statischer Natur und ihre Verwaltungsaufgaben wurden häufig in direkt an in an den Läden angrenzenden Räumen erfüllt.

Die anbrechende Neuzeit brachte dann verstärkte Tendenzen zur Ordnung von Gesellschaft und politischem System mit sich. Ein ausgeprägteres Verwaltungssystem, neue Machtverteilungen und weiter ausgreifende Handelsbeziehungen waren die Folge. Mit diesem erhöhten Bedarf an Verwaltungsaufgaben ging der Ausbau der dafür genutzten Räumlichkeiten einher. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden die ersten großen Handelshäuser in Florenz und Brügge errichtet, die zwar der Form nach als Stadtpalais erschienen, dem Geschäftsbetrieb aber eigene Bereiche zukommen ließen. So umfasst Vasaris Umbau der Uffizien in Florenz Gruppenbüros für je 13 Verwaltungsangestellte. Regierungsgebäude, Behörden und Ministerien folgten alsbald in großer Zahl und wuchsen mit der Zeit ständig an. Ebenso die Verwaltungsbauten für den Handel und Finanzwirtschaft: 1734 errichtet George Sampson den Neubau für die 1694 gegründete Bank of England noch als paladianisches Stadtpalais; der Umbau von Joan Soane hingegen erstreckte sich 1788 schon auf die rund 15.000 Quadratmeter Grundfläche, die sie noch heute hat.

Im 19. Jahrhundert prägten immer mehr neue Gebäude der Regierungs- und Stadtverwaltungen das Stadtbild. Charakteristisch für sie sind der repräsentative Eingangsbereich und die umfangreichen Korridore in den Obergeschossen, die alsbald auch Bestandteile privatwirtschaftlicher Bürogebäude, insbesondere der neuen Versicherungsgesellschaften, wurden. Diese Gebäude wurden zunehmend großflächig verglast, um Tageslicht einfallen zu lassen. Die 1906 fertiggestellte Wiener Postsparkasse von Otto Wagner nutzt neben Lichthöfen und der Ausrichtung der Büros an der strengen Fensterfront auch reflektierende Materialien um die Räume zu erhellen. Ende des 19. Jahrhunderts (USA) und Anfang des 20. (Europa) revolutionierten und formalisierten die Schreibmaschine (Remington, 1874) sowie Aktenordner und Locher (Friedrich Soenneken, 1886) die Büroarbeit. In dieser Zeit wurde aus dem meist männlichen Sekretär die meist weibliche Büroangestellte: 1870 gab es in den USA 80.000 solcher Mitarbeiter, darunter drei Prozent Frauen, 1920 aber schon drei Millionen von denen nahezu die Hälfte weiblich war.

**Fortsetzung Text →**



**William Van Alen: Chrysler Building, New York City 1930 | Cass Gilbert: Woolworth Building, New York City 1913 | Otto Wagner: Österreichische Postsparkasse, Wien 1906 | Fotos: Chris van Uffelen**

#### ← Text zurück

Der erhöhte Bedarf an Bürogebäuden zusammen mit den polizeilichen Baugesetzen und der wenig koordinierten Stadtplanung führten Ende des 19. Jahrhunderts zu einer zunehmenden Kommerzialisierung der Stadtzentren. Nach Katastrophen wie dem Großen Brand von Chicago 1871 wurden moderne Bürogebäude mit feuersicheren Stahlskelett errichtet (Holabird & Roche: Home Insurance Building, 1885, mit zehn Stockwerken). Wo zuvor eine herkömmliche Bauweise das Erdgeschoss nahezu mit massiven Mauern hätte auffüllen müssen ermöglichte die Stahlkonstruktion nun weit dünnere Wände und Nutzfläche. Dies führte zur Bebauung der Stadtzentren mit Hochhäusern, denn auch das Problem der Erschließung in der Höhe war gelöst: Während Pater Noster nur bis etwa 10 Stockwerken praktikabel sind waren Aufzüge zu gefährlich bis Elisha Otis 1852 die erste Sicherheitsfangvorrichtung erfand. Nun stand dem Büroturm, der in die Wolken ragen sollte, nichts mehr im Wege und die Hochhäuser wurden zunehmend zum Repräsentationsobjekt. Denn waren die frühen Exemplare in Chicago häufig als vermietbare Immobilien geplant, wurden sie nun – insbesondere im New York des frühen 20. Jahrhunderts – namentlich an einzelne Unternehmen gebunden. So beispielsweise Cass Gilberts Woolworth Building (1910–1913), das deutlich zeigt, wie schwer es war mit dem überlieferten Formenvokabular das neue Bauvolumen zu bestücken. Während in Chicago vor allem Neorenaissance – klassisch gegliedert mit Sockelzone, Schaftbereich und Gesims, wie bei Adler and Sullivans Wainwright Building in St Louis, 1891 – genutzt worden war ist es nun die Neogotik die den langen Baukörper überzieht. Mit seiner Höhe von 214 Metern bildet er vorläufig den Schlusspunkt der Höhensteigerung an der Grundstücksgrenze, denn in der Folgezeit sollte die Zonig Law dies unterbinden. Die New Yorker Bauverordnung von 1916 führte zu gestaffelten Bauvolumen mit einer Blockrandbebauung von bis zu zehn Geschossen, gestaffelten Setbacks im dahinter anschließenden Bereich und einem beliebig hohen Mittelsturm, der jedoch nur ein Viertel der Grundstücksfläche einnehmen durfte.

Nachdem der technische und rechtliche Grundstein für die Umsetzung von Hochhäusern im großen Stil gelegt worden war, brach in diesem Sinne ein Wettrennen um den Bau des höchsten Gebäudes: So ging das aufsehenerregende Chrysler Buildings von William Van Alen (1928–1930) mit seinen 282 Metern ohne, aber 319 Meter mit Spitze als Sieger im direkten Höhenwettbewerb gegen die Bank of Manhattan (H. Craig Severance, 1929–1930, 283 Meter) vom Platz, wurde jedoch schon im folgende Jahr durch das Empire State Building (Shreve, Lamb and Harmon, 1930–1931, 381 Meter ohne, 443,2 Meter mit Spitze) deutlich überboten. Die damals niedrigen Arbeiterlöhne zur Zeit der Weltwirtschaftskrise ermöglichten massenhafte Anstellungen von Arbeitern zu günstigen Konditionen und somit die kurze Fertigstellungszeit. Das Art Déco des Chrysler Buildings ist ein hervorragendes Beispiel für die Verknüpfung architektonischer Details mit der Identität eines Unternehmens: Stilisierte Wasserspeier ahmen Kühlerfiguren nach und weitere dekorative Elemente greifen Motive von Automobilen in Form von Motorhauben und Radkappen auf. Hier schreibt sich also ein Unternehmen mit architektonischen Mitteln in sein städtebauliches Umfeld ein, prägt dieses dadurch nachhaltig und das daraus resultierende Bauwerk avancierte so zu den Wahrzeichen der Metropole New York. Das dies auch ganz anders aussehen konnte zeigt das Rockefeller-Center (Raymond Hood u. a., 1932-40). Hier sind die Büros Teil einer Gesamtanlage um eine große Plaza – allein 15 Hochhäuser auf drei Blocks – und stehen im den Dienst der städtischen Restrukturierung (Einkaufszentrum, Postamt und U-Bahn-Anschluss).

**Fortsetzung Text →**



**Fitz Höger: Chilehaus, Hamburg 1924 | Gordon  
Bunshaft: Lever House, New York City 1951 |  
Walter Hanig, Heinz Scheid, Johannes Schmidt:  
Deutsche-Bank-Hochhaus, Frankfurt am Main  
1984 | Johann Otto von Spreckelsen: La Grande  
Arche, Paris 1989 | Fotos: Chris van Uffelen**



### ← Text zurück

Die Klassische Moderne – zwischen Historismus und Art Déco – hatte in Amerika kaum Auswirkungen. Allerdings war hier schon 1904 mit Frank Loyd Wrights Larkin Building in Buffalo (abgerissen 1950) ein formal weit sachlicheres Bürogebäude entstanden. Es bot 1800 Mitarbeitern eines Versandhandels Platz und verfügte bereits über eine Lounge, Bibliothek und ähnliche sozialen Extras. Zur Sachlichkeit dieses Gebäudes fand sich auch im Bürobau Europas zu jener Zeit kein Pendant. Hier hatte sich aus dem ländlichen Klassizismus des *Um 1800* – so der Titel des einflussreichen Werks von Paul Mebes, 1908 – ein sachlicher, reduzierter Historismus entwickelt, der den Jugendstil ablöste (Heinrich Tessenow, Tony Garnier, Werkbund) und sowohl als Ausgangspunkt für den folgenden Traditionalismus als auch die Klassische Moderne diente. Mit seinen undekorierten, nur aus Pfeilern und eingespannten Brüstungen formulierten Bauten beeinflusste er den Bürohausbau maßgeblich. Der Hamburger Kontorhausbau wurde unter Fritz Schumacher (Oberbaudirektor 1909–1933) bis zum Zweiten Weltkrieg von dieser Bauauffassung geprägt, die einerseits die Seriosität des Klassizismus vermittelte (Hans Poelzig: I.G.-Farben in Frankfurt am Main, 1929/30), andererseits Raum für moderne Neuschöpfungen im Expressionismus ließ. Hinter der expressiven Fassade von Fritz Hoegers Chilehaus (1923) liegen – ganz modernes Großraumbüro – wandfreie Etagen mit Funktionskern. Peter Behrens entwickelte nicht nur die Bauten, sondern die gesamte CI für AEG, und sein Gebäude für Mannesmann in Düsseldorf (1912) sah, wie Otto Wagners Länderbank in Wien 1884, bewegliche Zwischenwände vor. Aus dem sachlichen Historismus ging auch die „vormoderne“ Musterfabrik samt Bürogebäude hervor, die Walter Gropius und Adolf Meyer für die Werkbundausstellung in Köln 1914 errichteten: die seitlichen Treppenhäuser sind bereits vollkommen eigenständige verglaste Baukörper, der Haupteingang noch von traditioneller Schwere, die Fassade mit Lisenen gegliedert. Viele Bürohäuser der klassischen Modernen blieben Utopie. Einen der bis heute wohl radikalsten Bürohausentwürfe entwickelten 1924 El Lissitzky und Mart Stam: das Wolkenbügel-Projekt, bei dem der Hauptbaukörper auf verschiedenförmigen Stützen über Moskau schweben sollte.

Nach der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg verschoben sich die stilistischen Präferenzen auch in den USA von historistischen Bauten in Richtung Moderne. Europäische Auswanderer wie Walter Gropius und Mies van der Rohe trugen zur späten Blüte des späten Internationalen Stils bei, der durch Hochhäuser wie das Lever House in New York (Gordon Bunshaft, Natalie de Blois, 1951) zum Inbegriff des Bürogebäudes wurde. Gläserne Vorhangfassaden mit schlanken Profilen prägen diese Wahrnehmung und die Skylines der Großstädte bis heute. Die Amerikaner Skidmore, Owings and Merrill brachten mit ihren amerikanischen Botschaften den Baustil wieder zurück nach Europa. Zu dieser Zeit setzte sich auch das Postulat der Trennung von Verkehr, Gewerbe- und Wohnviertel durch (Charta von Athen des CIAM, 1933), obwohl diese nach Industrialisierung und den Stadtsanierungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und durch gesetzliche Bestimmungen zur Besiedlungsdichte einzelner Gebiete bereits in vollem Gange war. Nun entstanden reine Angestelltenquartiere wie im Zuge der Pariser Regionalplanung (1964) die Bürostadt La Défense mit riesigen Plastiken bekannter Künstler zwischen den Wolkenkratzern (Tour Manhattan von Herbert und Proux, 1975). Büromaschinenhersteller wurden bedeutende Auftraggeber für innovative Büros: IBM beauftragt z. B. Marcel Breuer, Egon Eiermann und Ricardo Legorreta, Olivetti ließ ebenfalls den Spezialisten Eiermann aber auch Carlo Scarpa, Kenzō Tange, Louis Kahn, Richard Meier, B.B.P.R, Ettore Sottsass und James Stirling für sich tätig werden.

**Fortsetzung Text →**



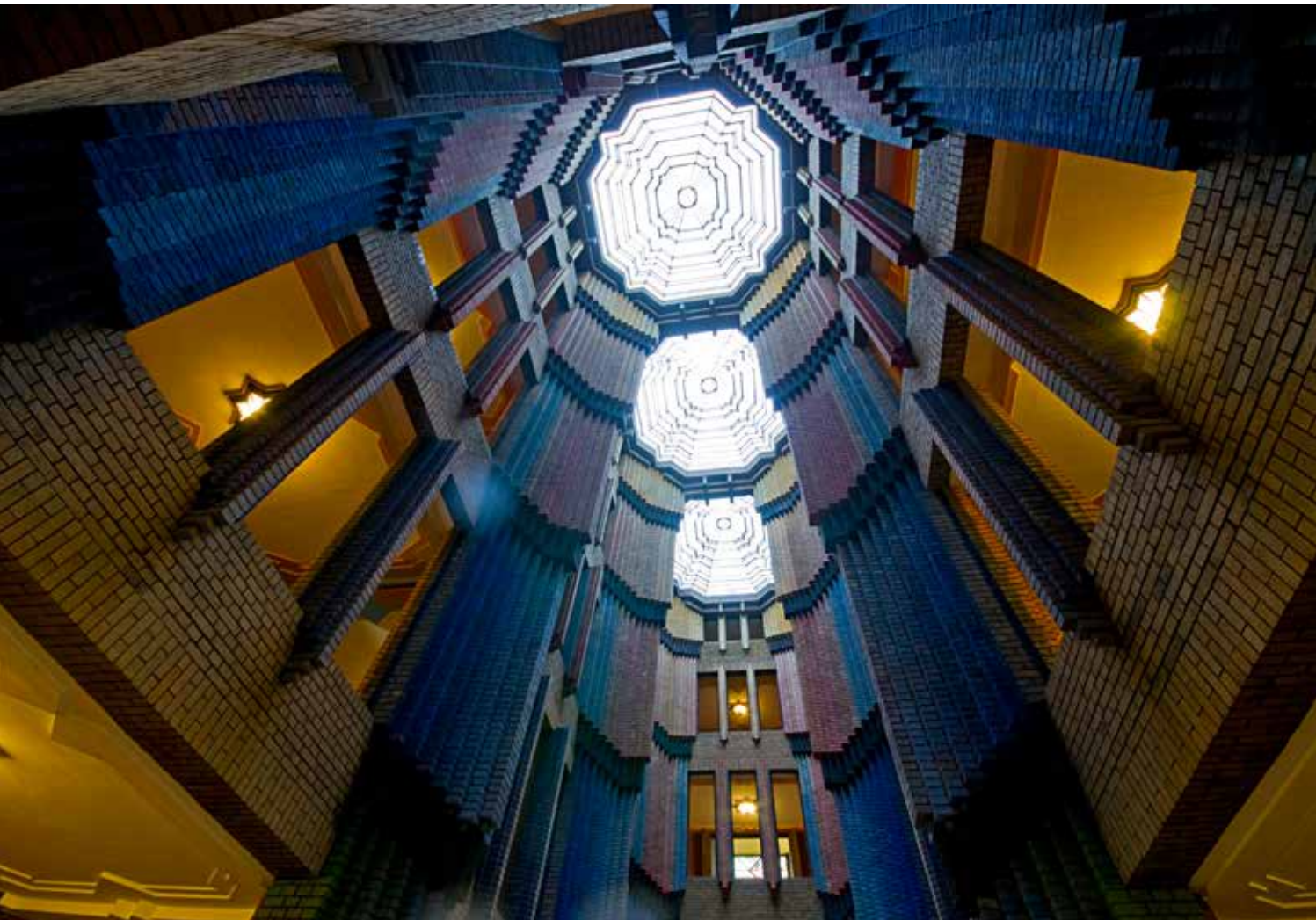
**Kohn Pedersen Fox: DZ Bank ,  
Frankfurt am Main 1993 | Foster  
+ Partners: Commerzbank  
Tower, Frankfurt am Main 1997 |  
Foster + Partners: Hearst Tower,  
New York City 2006 | Der Pots-  
damer in Platz Berlin – Renzo  
Piano: Atrium Tower 1997, Hans  
Kollhoff: Kollhoff-Tower 1999,  
Helmut Jahn: Bahntower 2000 |  
Fotos: Chris van Uffelen**

**← Text zurück** Jedoch wurden Bürogebäude jener Zeit nur in Ausnahmefällen zu architektonischen Wahrzeichen. Beispiele sind die ehemaligen Twintowers des World Trade Center in New York (Minoru Yamasaki, Emery Roth & Sons, 1973), der Sears Tower in Chicago (Bruce J. Graham, Fazlur Khan, SOM, 1974), das Pirelli-Hochhaus von Gio Ponti in Mailand (1958), das Dreischeibenhaus in Düsseldorf (Helmut Hentrich, Hubert Petschnigg, HPP, 1960) oder der Vierzylinder in München (Karl Schwanzer, 1972). Dieser ikonische Bau und der zeitgleiche Brutalismus weisen auf die Entwicklung des Bürogebäudes in der Postmoderne voraus, als Verwaltungsbauten erneut auf die ansässigen Firmen aufmerksam machten und deshalb klar unterscheidbar sein sollten. Dieser Trend zur Identität stiftenden und zeigenden Bürogebäude hält trotz der Wechsel vorherrschender Stile bis heute an.

Ökologische Aspekte halten in der Büroarchitektur ebenfalls vermehrt Einzug. Norman Fosters Commerzbank Tower in Frankfurt am Main machte 1997 mit einem komplexen Lüftungssystem und bepflanzten Etagen, auf denen die Schnellaufzüge hielten, auf sich aufmerksam. Sein Hearst Tower in New York (2006) erhielt eine goldene LEED-Zertifizierung: Die Nutzung von recyceltem Stahl, Einsparungen an Energie und damit verbundene geringere Emissionen sowie Konzepte zur Nutzung von Regenwasser, Klimatisierung und sensorgesteuerter Beleuchtung sind Punkte auf die Bürobauten heute achten sollten.

Die Ausgestaltungen der Bürogebäude zeigen sich also mannigfaltig. Auch wenn moderne Ästhetik die Konzepte von zeitgenössischer Büroarchitektur dominieren, lassen sich doch immer wieder Hinweise auf historische Vorbilder entdecken. Diese geben sich freilich nicht so aufdringlich wie die Bauten des Historismus mit ihren ausladenden Schmuckelementen und antikisierenden Motiven zu erkennen. Doch verstehen es Architekten heute noch, Gebäude zuweilen mit zeitgemäßen, modernen Verweisen zu versehen, die auf stilistische Urformen hinweisen. Die verschiedenen architektonischen Formen, die Bürobauten annehmen können, legen auch ein Zeugnis darüber ab.





**Peter Behrens: Eingangshalle  
Verwaltungsbau Farbwerke  
Höchst, Frankfurt 1924 | Axel  
Schultes, Charlotte Frank: Bun-  
deskanzleramt, Berlin 2004 | Fo-  
tos: Eva K. / Wikimedia Commons  
CC-BY 3.0 | Chris van Uffelen**



# Zeitgenössische Arbeitsplatzkonzepte

Von der Schreibstube zum Kontor, vom Aktendeckel zum Datenserver, vom Telefax zu WhatsApp, von der Typistin zu Outlook: die Veränderung der Arbeitswelt führt stetig zu veränderten Konzepten von Arbeitsplätzen und so zu neuer Innenraumgestaltung. Seit etwa 1800 entstanden eigenständige Bürobauten und rund 100 Jahre danach erste Bürosäle, in denen wie am Fließband Schreibarbeiten verrichtet werden. Neben klassischen Zellenbüros kamen in den 1960er und 1970er vermehrt Großraumbüros auf, so Walter Henns Hauptverwaltung der Osram Licht AG in München (1965), die die einzelnen Bereiche und Angestellten miteinander verbanden und zunehmend vernetzten. Vier herausragende Bauten stellen die Extreme der Bürobaugestaltung der 1970er dar: Norman Fosters Willis Faber & Dumas in Ipswich (1970–75), ein ganz auf Tragwerk und Hülle reduziertes Großraumbüro. Hermann Hertzbergers Central Beheer in Apeldoorn (1968–1972), ist ein strukturalistische Stapelung von Büroinseln mit Kaffeeecken und einer öffentlichen Passage. 1963 war bereits beim Nordhorer Unternehmen Ninoflex eine erste Bürolandschaft durch die Unternehmensberatung des Quickborner Teams eingeführt worden. 1978 realisierten tengboom arkitekter für die Canon-Verwaltung in Solna erstmals ein Kombibüro als Mischform von Großraum- und umgebenden Zellenbüros, die die Vorteile beider Welten verbinden sollte. Diese Entwicklung geschah häufig auf Grundlage von Erkenntnissen aus der Kommunikationsforschung, die auf positive Auswirkungen von Flexibilität und Spontanität im Unternehmen hingewiesen hatte. Wissensaustauschprozesse sollten vermehrt durch informelle Zonen gefördert werden, die gleichzeitig den Arbeitsplatz als begrenzten Bereich auflockerten. Diese Gestaltungskonzepte wurden durch psychologische Studien untermauert, sind aber auch immer ein Hinweis auf gesellschaftliche Gegebenheiten. Wandel in der Büroarchitektur zeichnen nicht nur den Umschwung zur Dienstleistungsgesellschaft und dem damit verbundenen erhöhten Bedarf an Büroarbeit. Sie zeigen auch gesellschaftliche Hierarchien von Vorgesetzten und Untergebenen in Form von abgesetzten Chefbüros oder ganzen Chefetagen, die als Statusobjekt und räumliche Verankerung beruflicher Hierarchien dienen.

Zu einem erneuten Wandel kam es seit den 1980er Jahren durch die zunehmenden Computereisierung von Arbeitsplätzen. Altbauten waren den modernen Anforderungen oft nicht mehr gewachsen (Datenleitungen, Gerätewärme), stellten sich als zu kostenintensiv heraus (moderne Haustechnik, Klimatechnik) oder wurden schlichtweg zu groß (Heimarbeit, Digitalisierung). Die Maßgabe eines Arbeitsumfeldes, in dem sich die Mitarbeiter wohlfühlen, rückt zunehmend in den Mittelpunkt. Mit flexiblen Arbeitsräumen und kommunikativen Treffpunkten wird nun versucht, die Kreativität und Produktivität sowie die Spontanität und Flexibilität der Mitarbeiter anzuregen. Als neue Organisationsform kam der Betriebscampus, Nachfolger des Werksgeländes, auf. Große und kleine Straßen führen durch den Firmensitz (Niels Torp: British Airways Waterside, London, 1998). Der Zuschnitt auf die jeweiligen der Bedürfnisse der Unternehmen ist dabei essenziell.

**Fortsetzung Text →**



**Axel Schultes, Charlotte Frank: Bundeskanzleramt, Berlin 2004 | Frank Gehry: DZ Bank am Pariser Platz, Berlin 2001 | Foster + Partners: Willis, Faber & Dumas, Ipswich 1978** | Fotos: Chris van Uffelen | Chris van Uffelen | Foster and Partners / Wikimedia Commons CC-0

#### ← Text zurück

Ein IT-Konzern hat andere technische und räumliche Ansprüche als eine medizinische Forschungseinrichtung oder ein reiner Verwaltungsapparat. Dabei wird der unterschiedliche gestalterische Habitus in den einzelnen Branchen sichtbar. Raumkonzepte können Seriosität, Offenheit oder eine zeitgemäße, wirtschaftliche Arbeitsweise demonstrieren. Ein Unternehmen, das sich gegenüber seinen Mitarbeitern offen und modern zeigen möchte, setzt dies auch raumplanerisch um. Branchentypisch ausgeprägte oder flachere Hierarchien zeigen sich in der Architektur durch mehr oder weniger ausgeprägte räumliche Trennungen. Der Innenraum kann sich durch Verglasungen öffnen, Raumprogramm und -planung können den Austausch und die Vernetzung der Mitarbeiter im Konzept verankern.

Ein besonderer Impuls ging von der IT-Branche aus, in der einerseits stark um Arbeitskräfte gerungen wurde, bei der aber auch Verwaltung, Entwicklung und Fertigung viel stärker ineinander greifen als bei anderen Branchen. Hier nahm man sich der Gestaltung von Arbeits- als Lebenswelt besonders an und legte besonderen Wert auf die behutsame Ausbalancierung von Arbeits- und Privatleben. Das Büro soll ein Ort des Wohlfühlens und der Vertrautheit sein, die Arbeit an dem nie endgültig fertigen Produkt *Software* verlangte nach einem anderen arbeitstheoretischen Ablauf. Statt der klassischen Bürozeiten wurde vermehrt auf selbstbestimmte Arbeitsweisen Wert gelegt. Die Arbeitsstelle als der Ort, an dem der Mensch am meisten Zeit verbringt übernahm immer mehr Funktionen, die traditionell eher mit dem häuslich-heimischen Lebensbereich in Verbindung gebracht werden: Café und Laden, Kickertisch und Tischtennisplatte hielten Einzug in die Bürotage. Das nonterritoriale Büro mit Touchdown- und Desksharingarbeitsplätzen, Co-Working-Spaces, Business hubs und Lounge Workspace entstanden, an dem sich der anwesende Teil der Belegschaft einen für den Tag passenden Arbeitsplatz sucht. Kompetenzzentren und -nachbarschaften gliedern Bereiche aufgabenorientiert, das reversible Büro kann sich kurzfristig in jeden anderen Bürotyp verwandeln (just-in-time büro). Multifunktionale Räume können je nach Bedarf an den jeweils benötigten Nutzungshorizont angepasst werden. Der Business Club als neuer Typ versucht, mit dem Nebeneinander verschiedenster Raumformen, inklusive der Lounges, vor allem ein Umfeld für alle erdenklichen Prozesse und einen Treffpunkt für Telearbeiter zu schaffen.

Neben diesen neuen Arbeitsplätzen, die auch von einer Arbeitsstättenverordnung nicht wirklich erfasst werden können ohne sie in ihrer Existenzberechtigung als innovatives Umfeld zu zerstören, existieren die überlieferten Formen von Zellen-, Gruppen- oder Großraumbüro natürlich weiter. Auffällig ist die im deutschen Raum eher negative Wahrnehmung von Großraumbüros, obwohl sie durch fortschrittliche Klimatisierungs- und Lüftungstechnologien sowie akustischer Maßnahmen längst nicht mehr die Nachteile aufweisen, die sie früher hatten. So werden sie ausgestattet mit Zellen zum Telefonieren, Sitzinseln für Gruppengespräche, verschiedenen und individuell anpassbaren Lichtsituationen etc. weiter unter dem Begriff *Open-Spaces* Teil der Arbeitswelt sein.

Die folgenden rund 100 Bauten zeigen, was heutzutage alles möglich ist, wie man ein Umfeld schafft, dass sowohl für die Firma als auch für die Arbeitnehmer das Beste aus dem Tag herausholt. Zudem ist in vielen Beispielen zu sehen, wie man das Corporate Identity in die Raum- und Arbeitsorganisation einfließen lässt und wie sich Firmenimage, Unternehmenspolitik, Arbeitsprozess und Privatleben im Büroraum miteinander verbinden.





**Herzog & de Meuron: VitraHaus, Weil am Rhein 2010 | Tadao Ando:  
Konferenzpavillon auf dem Vitra Campus, Weil am Rhein 1993 |  
Ólafur Elíasson: Umschreibung, 2004, im Hof von Steidle Architekten:  
KPMG-Zentrale, München | Fotos: Chris van Uffelen**

# Freiraumgestaltung

Freiraumareale für Firmen und Betriebe gehören mittlerweile zu den häufigsten, wenn auch zu den eher jüngeren Projekten für Landschaftsarchitekten und -planer. Das ist nicht verwunderlich, spielen sie doch für die Wahrnehmung eines Gebäudes oder einer Anlage eine entscheidende Rolle. Im Kontext von Bürogebäuden kann die anspruchsvolle Freiraumgestaltung ganz unterschiedliche Zwecke erfüllen. Immer aber dient sie der Repräsentation nach außen. Ein attraktives Gartenstück wertet ein Gebäude im urbanen Kontext deutlich auf und erlaubt ein ästhetisches Statement des Unternehmens. Ein entsprechend gestalteter, dem Eingangsbereich vorgelagerter Freiraum kann verschiedene kulturelle Elemente oder das Timbre des Gesamtgebäudes aufnehmen und sich so experimentierfreudig oder eher konservativ präsentieren. Gärten sind auch ein potentielles Aushängeschild für soziales Engagement, für umweltfreundliches Handeln oder für eine mitarbeiterfreundliche Einstellung. Diese Botschaft erreicht jede Person, die sich der Anlage nähert, egal, ob sie mit dem Unternehmen geschäftlich zu tun hat oder auch nur an dem Gebäude vorbeigeht.

Die Freiraumgestaltung richtet sich auch an die Mitarbeiter. Denn Gartenanlagen werden insbesondere seit der Verstädterung im Zuge der Industrialisierung als natürliche Rückzugsorte gesehen, die der vom Menschen geschaffenen Urbanität gegenüberstehen. Diese vermeintliche, künstliche Natur war seit ihren Anfängen im Stadtbild präsent und ist für gewöhnlich auch heute durchgeplant. Im Bürokontext soll sie aber auch den Mitarbeitern einen bestimmten Eindruck vermitteln und kann diesem dienen. Funktionalität und Ästhetik werden gegeneinander abgewogen, Parkplätze, Grünanlagen, Wasserspiele und sonstige Bebauung aneinander ausgerichtet. Nicht zuletzt kann auch schon vorhandene Bebauung und Bepflanzung in das gestalterische Konzept integriert werden. Freiflächen, insbesondere Gärten, werden zunehmend als Beitrag zur Work-Life-Balance, aber auch als Mittel zur Steigerung von Kreativität und Produktivität verstanden. So finden sich bei Bürokomplexen nicht nur im vorderen Bereich repräsentative Gartenanlagen, sondern auch an der Rückseite der Gebäude oder in verschiedensten Varianten von Innenhöfen. Gärten werden auch in den Baukörper hinein verlagert und lassen dort die Grenzen zwischen drinnen und draußen verschwimmen. Solche innen liegenden Grünflächen bilden zugleich alternative Kommunikationsflächen oder Bereiche, in denen mobiles Arbeiten möglich ist. Sie dienen aber auch dem Raumklima.

Somit sind die Freiraumgestaltungen – drinnen oder draußen, grün oder unbegrünt – Teil der ins Gebäude implementierten Kommunikationsstrukturen und wirken sich erheblich auf die betrieblichen Abläufe aus, so dass ihre Planung integraler Bestandteil eines Gesamtkonzepts sein sollte. Zudem führen diese vermeintlich zweckfreien Räume zu einer stärkeren emotionalen Bindung und Identifikation der Mitarbeiter an Arbeitsplatz und Firma. Und auch diese Verbindung muss geplant werden. Wegführung, Rückzugsorte, Sitzgelegenheiten, Sichtachsen, aber auch die vegetative Ausstattung, Orte für die Mittagspause, den spontanen Informationsaustausch, Meetings oder gar für den Feierabend beeinflussen den Büroalltag und sind somit ein elementarer Bestandteil eines Bürokonzeptes.

